

VGWS



Verein für Geschichte des Weltsystems e.V.

Hans-Heinrich Nolte

**Zur Institutionalisierung von welt- und globalhistorischer
Forschung und Lehre im deutschsprachigen Raum**

Verein für Geschichte des Weltsystems e.V.

www.vgws.org

Discussion Paper

Redaktion:

Verein für Geschichte des Weltsystems e.V.

www.vgws.org

Carsten Kaven / Helmut Stubbe da Luz

1. Einleitung

Der hier vorgelegte Übersichtstext beruht auf der Diskussion, zu welcher die Zeitschrift ERWÄGEN WISSEN ETHIK (EWE) 2011¹ zum Thema „Probleme der Weltgeschichte“ eingeladen hat. Damals haben mehrere Autoren auf zwei einführende Statements von unserem inzwischen verstorbenen Kollegen Immanuel Geiss² und mir geantwortet und sind dabei auf Probleme des Faches eingegangen. Allgemein liegen meinem Text die kontinuierlich in der ZEITSCHRIFT FÜR WELTGESCHICHTE (ZWG) rezensierte Literatur nicht nur zur Weltgeschichtsschreibung³ ein Aufsatz von Matthias Middell und Katja Naumann im JOURNAL OF GLOBAL HISTORY 2010,⁴ sowie der von Matthias Middell und herausgegebene Band zur Weltgeschichtsschreibung von COMPARATIV 2010 zugrunde.⁵ Zwei jüngere Monographien habe ich benutzt: Georg Iggers und Edward Wangs Übersicht der Weltgeschichtsschreibung von 2008⁶ und Dominic Sachsenmaiers Vergleich der Weltgeschichtsschreibung in den USA, Deutschland und China von 2011.⁷

Aktuell liegen diesem Bericht eine allgemeine Anfrage an die Mitglieder des Vereins für Geschichte des Weltsystems⁸ sowie mehrere Antworten auf unmittelbare Anschreiben an Kolleginnen und Kollegen zugrunde. Den Kenntnisstand, auf dem dieser Text beruht, möchte ich als bemüht, aber ganz sicher nicht vollständig beschreiben. Es bleibt also wirklich viel Raum für eine genauere, über mehr Zeit hinweg und mit umfangreicheren Mitteln angestellte Analyse, und ich bitte um Ergänzungen.

Meine Anfrage war allgemein gehalten – dass ich übernommen hätte, einen Überblick über den Stand des Faches an deutschsprachigen Unis zu versuchen. Auf Nachfrage habe ich das ausgeführt:⁹

Fast alle Universitäten ... nehmen Globalgeschichte in bestehende Institutionen auf (wenn sie überhaupt Globalgeschichte anbieten). Ist Globalgeschichte damit in Forschung und Lehre vorangekommen - oder haben die Teil-Fächer ihre akademische Macht (besonders in den Berufungen) damit gegen eine denkbare Infragestellung verteidigt? Wird, wenn es keine Institutionalisierung als eigenes Fach gibt, die "unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne" sich nicht auch hier durchsetzen?

¹ Frank Benseler, Werner Loh u. a. Hg.: Probleme der Weltgeschichte = Erwägen Wissen Ethik (EWE) 2011 (Jahrgang 22, Heft 3).

² Vgl. den Nachruf: Manfred Asendorf: "Nichts als bekannt voraussetzen und alles erklären" in: ZEITSCHRIFT FÜR WELTGESCHICHTE (folgend ZWG) 14.2 (2013) S. 9 – 16.

³ Zuletzt in ZWG 15.1 (2014): Richard Lee Hg.: The Longue Durée and World-System Analysis; Jan Rehmann: Max Weber; Vijay Prashad: The Poorer Nations. Vgl. auch die Review-Artikel zur Mandelbaum-Weltgeschichte und zu Wallerstein in ZWG 14.1 (2013) S. 161 – 176; zu Nationen und Imperien sowie Inneren Peripherien in ZWG 13.1 (2012) S. 201 – 226; zur WBG-Weltgeschichte und zu Elsenhans in ZWG 12.2 (2011) S. 259 – 282, etc.. Vgl. auch Hans-Heinrich Nolte: Islam and Christianity in Eastern Europe. New Russian language literature from and on Tatarstan. In: Entelequia. Revista Interdisciplinar, 15. Abril 2013, p. 255 – 263: journal.entelequia@gmail.com - <http://www.eumed.net/entelequia>.

⁴ Matthias Middell, Katja Naumann: Global history and the spatial turn: from the impact of area-studies to the study of critical Junctures of globalization, in: Journal of Global Studies 2010, 5 p. 149 – 170.

⁵ Matthias Middell Hg.: Die Verwandlung der Weltgeschichtsschreibung = COMPARATIV 20.6 (2010). Vgl. auch Hans-Heinrich Nolte: Das Globalisierungsparadox. Sammelrezension, in: COMPARATIV 23.6 (2013) S. 125 – 134.

⁶ Georg Iggers, Q. Edward Wang : A Global History of Modern Historiography, London 2008 (Pearson).

⁷ Dominic Sachsenmaier: Global Perspectives on Global History, Cambridge 2011.

⁸ Rundbrief 205 des Vereins für Geschichte des Weltsystems, 16.März 2014 = www.vgws.org / Rundbriefe

⁹ Mail an Andreas Frings vom 23.Februar 2014.

2. Die Diskussion über globalgeschichtliche Forschung

Die Grundthese meines Beitrags zu der anfangs zitierten Diskussion in EWE war, dass Welt- und Global-Geschichte eine eigenständige Institutionalisierung benötigt, so wie andere Teilbereiche der Geschichtswissenschaft, z. B. die Territorial- oder Landesgeschichte. Der Terminus Weltgeschichte wird dabei bewusst gebraucht. Die Differenzierung zwischen Global- und Welt-Geschichte, wie sie Bruce Mazlish vorgeschlagen hat,¹⁰ scheint mir sinnvoll- „Globalgeschichte“ sollte für jene Zusammenhänge gebraucht werden, in denen es quellenmäßig fassbare und wirkmächtige transnationale Beziehungen gibt; „Weltgeschichte“ auch den bloßen Vergleich voneinander nicht oder kaum beeinflusster Gesellschaften einbeziehen. Die Quellenlage legt für Globalgeschichte in diesem engen Sinn die Periode der Neuzeit nahe¹¹, das sollte jedoch nicht vorweg postuliert werden,¹² was ja Forschung ¹³ eher behindern würde.

Die deutlichste Kritik an meiner Forderung nach mehr Institutionalisierung kam von Andreas Frings¹⁴ am Historischen Seminar in Mainz:¹⁵

Ich hadere allerdings mit den Alternativen, die Sie in Ihrer Mail anbieten. Dass globalgeschichtliche Perspektiven in bestehenden Institutionen (z.B. Lehrstühlen) integriert werden, muss nicht entweder der Verteidigung der bestehenden Institutionen gegen Sparzwänge o.ä. oder dem Umgang mit knappen Ressourcen geschuldet sein, sondern kann auch bedeuten, dass Osteuropahistoriker, Wirtschaftshistoriker, Medienhistoriker, Rechtshistoriker usw. globalgeschichtliche Weiterungen in ihren Forschungs- und/oder Lehrinteressen identifiziert haben, die sie als produktiv betrachten. Damit werden sie noch keine Globalhistoriker, müssen sie ja auch nicht; aber die historische Forschung hat sich bewegt (und m.E. nicht rückwärts). Da stellt sich auch nicht zwingend die Frage, ob hier eine unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne am Ende siegt; vielleicht kann man es einfach so sehen, dass bei der einen Fragestellung globalhistorische Perspektiven für die Beantwortung wichtiger sind, bei der anderen Fragestellung nicht, und dass dies der einen Historikerin klarer ist, dem anderen Historiker nicht; und dass sich das Interesse mal stärker auf ein Einzelnes richtet, mal stärker auf Verflechtungen und Abhängigkeiten, ohne dass das an sich ein Problem darstellt. Auch die Annäherung an das Einzelne ist doch legitim – dort, wo die Fragestellung eben produktiv so gestellt und auch so beantwortet werden kann.

Und ich würde auch nicht sagen, dass ich Forschungsschwerpunkte dieser Art (wie es sie ja auch in Mainz gibt) besonders schätze oder sie meinem Konzept entsprechen. Ich finde es nur wichtig, dass Globalgeschichte nicht unbedingt eine Institutionalisierung in Form eigener Lehrstühle braucht und dass es wichtiger ist, dass Historiker/innen lernen (und da sehe ich Sie übrigens ganz vorne!), in ihren eigenen Interessen, Forschungs- und Lehrschwerpunkten globalgeschichtliche Perspektiven einzubinden, weil das nachhaltiger ist. Ein Beispiel für diesen m.E. nicht ganz unberechtigten Optimismus: Viele Historiker/innen bauen inzwischen

¹⁰ Bruce Mazlish: Die neue Globalgeschichte, in: Zeitschrift für Weltgeschichte 3.1 (2002) S. 9 – 22.

¹¹ Vgl. etwa Christian Lekon: Time, Space and Globalisation: Hadhramaut and the Indian Ocean Rim 1863 - 1967, erscheint Gleichen 2014 (bei Musterschmidt).

¹² Vgl. mit Beispielen transkultureller Beeinflussungen seit Harappa J. R. McNeill, William H. McNeill: The Human Web. A Bird's-Eye View of World History, New York 2003 (Norton)

¹³ So z. B. Dariusz Adamczyk: Silber und Macht. Fernhandel, Tribute und die piastische Herrschaftsbildung in nordosteuropäischer Perspektive, erscheint Wiesbaden 2014 (bei Harrassowitz).

¹⁴ Vgl. u. .a. Andreas Frings, Johannes Marx Hg.: Neuordnungen von Lebenswelten. Studien zur Gestaltung muslimischer Lebenswelten in der frühen Sowjetunion und in ihren Nachfolgestaaten, Münster 2006.

¹⁵ Mail von Andreas Frings 24. Februar 2014.

gengeschichtliche Perspektiven in Seminare ein, ohne dass das im Seminartitel erkennbar ist; es ist aber klar, dass es ohne in der Regel nicht geht. Genauso klar ist vielen, dass kulturgeschichtliche Perspektiven in einem politikhistorischen Seminar angebracht sind – wiederum ohne das immer im Titel auszuweisen. Ich hoffe, es wird so klarer, was ich meine.

Warum erscheint mir das nicht ausreichend? Ich habe es mit dem Hinweis auf das 1985 erschienene Buch von Gert Zang „Die unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne“¹⁶ angedeutet. Historische Forschung bemüht sich um die konkrete Quelle, die einmalig ist.¹⁷ Unsere Arbeit als Historiker zieht uns immer weiter in die einzelnen Bedingungen des Textes oder Denkmals, und wir stellen die Fragen, die wir im Proseminar gelernt haben:

Wer
Wann
Was
Wo
Wie
Weshalb
Wozu

Wirklich zufrieden sind wir mit der Analyse der Quelle nur, wenn wir diese Fragen beantwortet haben und vielleicht auch zu weiteren, noch engeren gelangt sind. Zu diesem Anspruch gehört, dass wir die Quelle im Original lesen, also die Sprache der Quelle gelernt haben – und nicht nur die Wörter und Grammatiken, sondern auch die Rhetorik und die Florilegien. Wenn wir das schaffen, dann kann auch der Erfolg in Lehre und Lernen herausragend sein. Ich erinnere mich besonders gut an ein Seminar in Göttingen bei dem Althistoriker Alfred Heuß, der 1968 übrigens auch ein Buch über Weltgeschichte publiziert hat.¹⁸ Wir haben in diesem Oberseminar Polybios gelesen, und jeder hatte nur eine Aufgabe: jeweils ein Kapitel der „Historien“ genau übersetzen – d.h. alle Textvarianten kennen, die Teilberichte und die Namen zuordnen können, und wissen, wie diese Texte in den nachfolgenden wissenschaftlichen Debatten seit Macchiavelli diskutiert worden sind. Es war, wie Sie merken, ein Seminar, das mich sehr beeindruckt hat. Und es macht deutlich, was ich mit der Annäherung an das Einzelne meine.

Die Sache ist aber nicht etwa einfach so zu entscheiden, dass jemand der Weltgeschichte oder Globalgeschichte schreibt, sich eben von solchen Einzelheiten fernhalten muss. Im Gegenteil. Ich stimme Birgit Schäbler¹⁹ darin zu, dass jeder Globalhistoriker auch ein Spezialist für eine „Area“ sein muss (wobei das auch eine inhaltliche Spezialisierung im eigenen nationalen Kontext sein kann²⁰). Es kann also auch der „Kleinraum als Herangehensweise an Globalgeschichte“ sein, wie Andrea Komlosy formuliert hat.²¹ Methodisch entscheidend ist der Wechsel der Perspektiven; den muss ein Globalhistoriker/eine Globalhistorikerin üben.

¹⁶ Gert Zang: Die unaufhaltsame Annäherung an das Einzelne. Reflexionen über den theoretischen und praktische Nutzen der Regional- und Alltagsgeschichte = Schriftenreihe des Arbeitskreises für Regionalgeschichte Nr. 6, (Copyright des Arbeitskreises).

¹⁷ Vgl. im weltgeschichtlichen Kontext Hartmut Kaelble: Der historische Vergleich, Frankfurt 1999 (Campus) S. 22 – 24.

¹⁸ Alfred Heuß: Zur Theorie der Weltgeschichte, Berlin 1968 (De Gruyter).

¹⁹ Birgit Schäbler Hg.: Area-Studies und die Welt, Wien 2007 (Mandelbaum).

²⁰ Etwa Andrea Komlosy: Grenze und ungleiche regionale Entwicklung, Wien 2003 (pro-Media).

²¹ Andrea Komlosy: Globalgeschichte, Wien 2011 (Böhlau) S. 211 – 247.

Innerhalb dieser Area/dieses Kleinraums muss jeder sich von Zeit zu Zeit erneut in die Einzelheiten eines bestimmten Falles hinein arbeiten. Bei mir sind das Phänomene der russischen Religionsgeschichte des 17. Jahrhunderts, das Schisma der Russisch-Orthodoxen Kirche und die Toleranz des Imperiums gegen Muslime und sogar Lamaisten²² sowie der Holocaust in dem weißrussischen Städtchen Slonim im 20. Jahrhundert, also die Vernichtung von über 20.000 Juden in einer kleinen Stadt zwischen Wilna und Warschau sowie der Kampf jüdischer Einheiten bei den sowjetischen Partisanen 1941-1945.²³

Es ist selbstverständlich, dass alle historische Arbeit der Diskussion, der Infragestellung und auch der Befragung bedarf. Geschichte ist eine Sozialwissenschaft, sie ist auf das Sozium angewiesen, versucht Fragen zu beantworten, welche im Sozium zu sich selbst und zu seiner Umwelt gestellt werden. Nicht zu vergessen, dass die Historiker vom Sozium bezahlt werden, bezahlt werden müssen, denn bloß von der Beantwortung der Frage, was das „Heilige Römische Reich“ nun wirklich war, wird man nicht satt. Auch die Arbeit an solchen historischen Einzelheiten bedarf der Diskussion, und die Frage werden sowohl von den Interessierten als auch den wissenschaftlichen Kollegen gestellt – im Falle Slonims also von den überlebenden Juden, von den zum Teil verurteilten, z. T. auch nicht verurteilten Deutschen und nicht zuletzt von den heutigen, weißrussischen Bewohnern der Stadt – und außerdem von Kollegen, die an solchen Fällen arbeiten. Und übrigens in den Sprachen Jiddisch, Deutsch, Russisch, Englisch, Polnisch und Weissrussisch.²⁴

Deren Fragen werden immer weiter ins Einzelne führen. Warum taucht ein Kommunist in den Akten der sowjetischen Partisanen als parteilos auf? Das fragen dann sowohl ein Angehöriger aus Australien als auch ein Kollege, der über den Holocaust arbeitet. Und jede Rezension wird viel Zeit darauf verwenden, solche Einzelheiten zu kritisieren. Das ist ja auch richtig, denn Fehler vererben sich fort.

Aber die Annäherung an das Einzelne reicht für die Weltgeschichte nicht aus. Welt und Globalgeschichte müssen sowohl auf der Richtigkeit der einzelnen Fakten bestehen als auch fragen, ob die großen Zusammenhänge sinnvoll angesprochen sind. Daran wird deutlich, dass eine globalgeschichtliche Arbeit immer in einen Diskussionskontext eingeordnet sein muss. Ob die Entstehung des Kapitalismus/ der Moderne nun nach Marx und Luxemburg, Wallerstein und Frank, Keynes und Elsenhans oder Weber und Osterhammel eingeordnet wird – man muss die Fragen und den jeweiligen Stand der Debatte²⁵ kennen, wenn man das Buch schreibt, und man muss diesen Stand auch kennen, wenn man das Buch einem Publikum vorstellt.

Niemand (oder nur sehr wenige) kann und möchte einen solchen doppelten intellektuellen Aufwand

* Forschung und Weiterbildung in einem oder mehreren Spezialgebieten (Area-Studies) und

²² Hans-Heinrich Nolte: Religiöse Toleranz in Rußland 1600 - 1725, Göttingen 1969 (Musterschmidt); Ders.: Verständnis und Bedeutung der religiösen Toleranz in Rußland, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas (JbGOE) 17 (1969) S.494-530.

²³ Ljuba Israeljewna Abramowitsch, Hans-Heinrich Nolte: Die Leere in Slonim, Redaktion Udo Obal, Dortmund 2005, Internationales Bildungs- und Begegnungswerk, ISBN 3-935950-08-X, russisch Minsk 2013.

²⁴ Vgl. Hans-Heinrich Nolte: Zum transnationalen Charakter der Holocaustforschung, in: Mitteilungen der Stiftung Deutsches Holocaust-Museum (ISSN 1860-3599) 18 (2010) S. 40 -43.

²⁵ Vgl. als Leseversuch Hans-Heinrich Nolte: Das Globalisierungsparadox, in: Comparativ 23 (2013) 5, S. 125 – 134.

* Forschung, zumindest aber regelmäßige Lektüre der Debatten zur welthistorischen Einordnung, der neuen Literatur zu diesem Bereich treiben, ohne dafür bezahlt zu werden. Es ist banal, dass man immer wieder darauf verweisen muss, dass auch Geschichte eine moderne Wissenschaft ist und durch die Ausdifferenzierung der Wissenschaften die Teilnahme an ihnen zum Beruf geworden ist. Der Privatdozent der 19. Jahrhunderts, der ohne Gehalt vom Vermögen seiner Familie lebte, die Tochter seines Professors heiratete und schließlich mit 45 nach seiner ersten Berufung auch sein erstes Gehalt bekam - das ist eine Figur einer lange vergangenen bürgerlichen Epoche.

Ich halte die Institutionalisierung der Globalgeschichte deshalb für einen ganz entscheidenden Schritt für dieses Teilfach. Das Sozium muss Leute bezahlen, welche wissenschaftlich kontrolliert Antworten auf Fragen nach den globalen Zusammenhängen geben können. Diese Leute müssen sich auch vor dem Sozium rechtfertigen, dass für sie bezahlt wird; gewiss im Rahmen der Freiheit von Lehre und Forschung, aber doch mit der Maßgabe, dass alle Machthaber auch solche Finanzierung beenden können (konkret in Deutschland durch Schließung eines Fachbereichs oder Umwidmung eines Lehrstuhls). Und da die Antwort sich nicht von selbst und eindeutig ergibt, müssen es viele Leute sein, die eine Diskussion führen können. Dies ist in vielen Ländern der Welt auch so institutionalisiert; sowohl in Russland als auch in den USA, sowohl in China als auch in Indien gibt es Lehrstühle für Weltgeschichte mit Assistenten und wissenschaftlichen Publikationen.

Hochschuldidaktisch möchte ich meine Forderung so formulieren:

- * jeder Student der Geschichte sollte mindestens eine Lehrveranstaltung mit Schein in einer „Area“ außerhalb der Nationalgeschichten (hier der Schweiz, Österreichs und Deutschlands) sowie des anglo- und frankophonen „Westens“ bei einer Fachfrau/Fachmann für Indien, China, Islam, Osteuropa oder Lateinamerika gemacht haben, und
- * jeder Student der Geschichte sollte mindestens eine Lehrveranstaltung mit Schein bei einer Fachfrau/Fachmann für Global und/oder Weltgeschichte gemacht haben, also bei jemandem, der die globalgeschichtlichen Debatten kontinuierlich verfolgt und möglichst zu ihnen publiziert hat.

Die Forderung nach Institutionalisierung stößt sich etwas mit der Tatsache, dass zumindest zwei der folgend vorgestellten Fälle, Wien und Konstanz, Globalgeschichte nicht aus einem entsprechenden Lehrstuhl oder von einer Organisation entwickelt wurde, sondern zu einem beträchtlichen Anteil aus persönlicher Initiative und „Genie“ – Begabung für die Sache und für Werbung dafür zur rechten Zeit und am rechten Ort. Allerdings ist mein Einwand zu beiden Fällen (Wien und Konstanz), dass solche genialischen Anfänge in einer Übergangs- und Umbruchzeit eher gelingen können, und dass die Überleitung der Lehre für durchschnittliche Lehrende und für durchschnittliche Studenten dann noch zu leisten ist.

Im Folgenden werde ich versuchen, die Universitätsstandorte vor zu stellen, an denen das meiner Kenntnis nach im deutschen Sprachraum der Fall ist. Es sind nur vier:

Wien
Berlin
Leipzig und
Konstanz (c.g.s).

Ich werde dann einige Fälle skizzieren, wo die Etablierung gescheitert ist, wie

Erfurt und
Bamberg sowie
Hannover,

aber auch auf andere, mehr Erfolg versprechende Ansätze eingehen.

3. Universitätsstandorte

3.1 Wien

Bei der Berufung von Peer Vries stand Globalgeschichte mit im Berufungstext, aber darüber hinaus ist der organisatorische Hintergrund der Global Studies in Wien ad hoc entstanden. Zur Zeit gibt es ein eindrucksvolles Programm (in dem mein Kurs für 2014, wenn auch unter NN, ebenfalls auftaucht).²⁶

Der MA-Studiengang „Global Studies from a European Perspective“ in Wien wird von den a.o. Professorinnen Margarete Grandner, Martina Kaller-Dietrich und Andrea Komlosy mit zwei angestellten Wissenschaftlichen Hilfskräften organisiert. Dieser von der EU geförderte Studiengang bettet sich in das an der Universität Wien angesiedelte MA-Studium „Globalgeschichte und Global Studies“ ein.

Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts Globalgeschichte laden Martina Kaller-Dietrich, Andrea Komlosy kontinuierlich zu Vorträgen ein. Die Organisation liegt in den Händen von Andrea Schnöller, vgl. die Homepage²⁷.

Da ich Mitglied des Forschungsschwerpunktes bin, verzichte ich auf den Versuch, die Wiener Publikationen zu skizzieren. Ich folge vielmehr Susan Zimmermann,²⁸ die der Globalgeschichte in Wien einen eigenen Aufsatz gewidmet hat: „Transparent Global History? The Contribution of Vienna Global Studies“ in der Zeitschrift HISTORICAL REFLECTIONS Sommer 2012²⁹. Nach ihr ist die mangelnde Ausstattung mit Stellen in Wien geradezu ein Ausgangspunkt der Wiener Position: die prekäre Institutionalisierung habe geholfen, innere Machkämpfe in Grenzen und die Selbstverpflichtung der Gründungsphase aktuell zu halten - nämlich Diskussionen nicht zu begrenzen sowie abweichende Positionen von Anfang an deutlich zu machen. Sie stellt vier Forderungen für eine „kritisch-globalistische“ Geschichtsschreibung auf:

1. Man macht seine eigene politische Position deutlich;
2. Man benennt seinen historiographischen Hintergrund;
3. Man macht wenigstens einige der methodischen Entscheidungen deutlich, die man getroffen hat, und
4. Man geht darauf ein, an welche Funktion man für die eigene Geschichtsschreibung denkt.

²⁶ www.univie.ac.at/Geschichte-Meta/Globalgeschichte/

²⁷ <https://fsp-globalgeschichte.univie.ac.at/aktuell>

²⁸ Vgl. zu ihr Susan Zimmermann: GrenzÜberschreitungen. Internationale Netzwerke, Organisationen, Bewegungen und die Politik der globalen Ungleichheit vom 17. bis zum 21. Jahrhundert, Wien 2010 (Mandelbaum).

²⁹ Susan Zimmermann: „Transparent Global History? The Contribution of Vienna Global Studies“ in der Zeitschrift Historical Reflections“ 38,2 „Summer 2012, p. 123 – 138.

Zimmermann geht davon aus, dass „die“ (erg.: akademisch) „Mächtigen oft dazu tendieren, ihre politischen Entscheidungen als selbstevidente Standards allem zugrunde legen wollen“³⁰; die Wiener, die anfangs alle gegen den Mainstream schrieben, mussten dagegen von Anfang an ihre Positionen offen legen. Sie traten demnach nur selten in der Attitüde auf, dass sie allein bestimmen könnten, was wissenschaftliche Standards seien.

Für mich ist es ein erstes Indiz für akademische Offenheit, wen Autoren zitieren oder im Literaturverzeichnis aufführen. In den Publikationen aus Berlin und Leipzig finden sich Wiener Autoren selten, Titel von Peter Feldbauer, Michael Mitterauer oder Andrea Komlosy, aber auch Helmut Bley habe ich z. B. in der Selected Bibliography des von Matthias Middell und Lewis Rauris herausgegebenen Bd. 4 der „Writing the nation“ series nicht gefunden, von mir werden immerhin, wie von Peer Vries, zwei Arbeiten aufgeführt.³¹ Umgekehrt dürfte es schwer fallen, Wiener Arbeiten ohne Zitate von Middell zu finden. Ähnliches gilt für die Einführung des Berliner Ordinarius für Neuere Geschichte Sebastian Conrad „Globalgeschichte“: kein Titel von Bley, Komlosy oder Nolte, er führt aber Grandners Globalisierungsbuch, Feldbauers Globalgeschichte und Peer Vries „Via Peking back to Manchester“ auf – also, wenn ich das etwas kühn einordnen darf, die „rechte“ Variante der Wiener Studien.³² Das mag auch konzeptionelle Gründe haben – wer sich auf Immanuel Wallerstein bezieht, wie die meisten „linken“ in Wien, ist eher „out“ – was nb. Matthias Middell mir bei einer schönen Tagung im CAS (s.u. unter Leipzig) auch gesagt hat.³³ Umgekehrt nennt Andrea Komlosy in ihrer „Globalgeschichte. Methoden und Theorien“ – sowohl zwei Titel von Sebastian Conrad als auch zwei von Peer Vries.³⁴

Zimmermann zitiert die Kritik, dass populäre Geschichtsschreibung „gut dabei ist, Geschichten zu erzählen, aber dünn bleibt bei Analyse und Argument“³⁵ Sie meint, dass diese Kritik die Wiener Publikationen nicht treffe, obgleich sie für das Studium oder sogar für eine noch breitere Öffentlichkeit geschrieben wurden. Sie skizziert dann die verschiedenen Reihen und einige der Bände, die in Wien erschienen sind, geht ausführlich auf Margaret Grandner ein und stellt Peter Feldbauer als den spiritus rector der Wiener Bemühungen um Globalgeschichte heraus. In der Tat ist Feldbauers Leistung in Wien beeindruckend. Wenige Mitglieder der akademischen Republik waren aus der Position eines außerplanmäßigen Professors heraus so erfolgreich, wie er. Eine Voraussetzung seines Erfolgs war sicher, dass er in Wien in den vielen Seminaren und Instituten für „Orchideenfächer“ Gesprächspartner fand; aber man muss auch die richtigen Fragen stellen und die Gesprächspartner einbinden. Er hat immer neue Publikationen geschaffen und weitere Forscher für seine Projekte in Globalgeschichte angesprochen und gewonnen. In diesem Sinn hat Peter Feldbauer etwas Genialisches.

Weiter gehört der Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte zum Wiener Kontext. Außerdem ist die Stadt Sitz des Forschungs- und Kulturvereins für Kontinentalamerika und die Karibik (KONAK),³⁶ dessen Vorsitzender Christian Cwik ist. Der

³⁰ Ebda., S. 129.

³¹ Matthias Middell, Lewis Ruara Eds.: Transnational Challenges to national History writing, London 2012, S. 444 ff.

³² Sebastian Conrad: Globalgeschichte. Eine Einführung, München 2013 (Beck).

³³ Aus der Tagung entstand dann Martin Aust Hg.: Globalisierung imperial und sozialistisch. Russland und die Sowjetunion in der Globalgeschichte 1851 – 1991, Frankfurt 2013 (Campus).

³⁴ Andrea Komlosy: Globalgeschichte. Methoden und Theorien, Wien 2011 (Böhlau).

³⁵ Zitat aus einem Text von Pamela Crossley, Zimmermann S. 127.

³⁶ www.konak-wien.org

Verein unterhält eine Bibliothek, die z. Zt. allerdings wegen mangelnder Mittel nicht zugänglich ist, und bereitet eine Tagung zum Wiener Kongress vor.³⁷

Wohin die Reise in Wien nach dem Ende der an Publikationen so reichen Gründungsphase geht, wird vor allem mit der Frage entschieden, welche Ressourcen dauerhaft zur Verfügung stehen – insbesondere für eine stärkere Förderung der welt- und globalgeschichtlichen Forschung, die ohne Institutionalisierung eben nur schwer zu bewerkstelligen ist.

3.2 Berlin

Der Berliner Senat hat die vom Friedrich Meinecke Institut und der Max Weber-Stiftung ausgehende Institutionalisierung der Globalgeschichte in Berlin tatkräftig gefördert. 2009 wurde das Forum „Transregionale Studien“³⁸ gegründet, das seit 2013 auch vom Bund unterstützt wird. Das Forum hat eine eigene Geschäftsstelle mit mehreren Angestellten, Leiter ist Georges Khalil, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen Stefanie Reutsch, Referentin für Wissenschaftliche Initiativen und Veranstaltungen Melanie Hanif. Das Forum befördert mehrere Programme – z. B. zu „Europa und der Nahe Osten“ und „Art-Histories“. Es lädt Fellows ein, im Jahr 2013/14 43, deren Forschungsprojekte von China in der Bronzezeit über Exegeseproblemen des Koran und Einzelfragen zur Theotokos-Ikone bis zu modernen Diplomatiefragen geht. Der Vorstand des Forums besteht aus dem Afrikanisten Andreas Eckert, dem Globalhistoriker Sebastian Conrad, der Lateinamerikawissenschaftlerin Marianne Braig und der Arabistin Friederike Pannewick.

2013 wurde in Berlin in Kooperation von Freier und Humboldt-Universität ein Masterstudiengang „Global Studies“ eröffnet. Entscheidend ist, dass mit Sebastian Conrad auch eine Professorenstelle als Vertretung von „Global History“ eingesetzt wurde, er koordiniert die Kooperation zwischen den Instituten der verschiedenen Area-Studies, die in Berlin angeboten werden; vor allem sind das MPI für „Human Development“ und das „Zentrum Moderner Orient“ beteiligt. Es gibt eine Juniorprofessur für Global History (Ulrike Schaper) und eine Privatdozentin (Alexandra Pschyrembel). Nora Lafi (arabische Geschichte) ist Privatdozentin am Zentrum Moderner Orient.

Zur Zeit sind Andreas Eckert (Afrikanische Geschichte) und Hannes Grandits (Geschichte Südost-Europas) Mitorganisatoren; der Studiengang hat eine eigene Ansprechstelle. An dem Studiengang beteiligen sich viele der Kolleginnen und Kollegen, die in Berlin sei es in der europäischen und deutschen, sei es in der Geschichte von bestimmten Areas Rang und Namen haben, neben den schon erwähnten Conrad, Eckert und Grandits u.a. die Professoren:

Michael Borgolte (Mittelalterliche Geschichte)
 Ulrike Freytag (Islamische Gesellschaften)
 Debora Gerstenberger (Latein-Amerika)
 Jessica Gienow-Hecht (USA)
 Michaela Hampf (USA)
 Vincent Houben (Süd-Ost-Asien)
 Gudrun Krämer (Islamische Studien)
 Michael Mann (Geschichte Süd-Ost-Asiens)
 Klaus Mühlhahn (Geschichte Chinas)

³⁷ www.congresodeviena.at

³⁸ <http://www.forum-transregionale-studien.de/> (eingesehen 11.03.2014).

Alexander Nützennadel (Wirtschaftsgeschichte)
Stefan Rinke (Latein-Amerika)

Wie mir Sebastian Conrad mitteilte, ³⁹ gab es im zweiten Jahr 170 Bewerbungen auf die 30 Plätze des Studiengangs.

Andreas Eckert ist auch Direktor der IKG Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive.⁴⁰

In Berlin hat, so scheint mir, eine Forscher-Gruppe einen sehr leistungsfähigen Organisationsschwerpunkt aufgebaut, mit einem umfangreichen Apparat für Einladungen und Publikationen sowie eigenen Junior-Professuren und Privatdozenten. Die Gruppe hat, wenn ich das richtig sehe, nicht nur einen guten Zugang zum Berliner Senat und zum Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, sondern auch zur DFG und zur VW-Stiftung. Vielleicht kann man zusammenfassen, dass diese Gruppe außerdem mit der Zunft der Historiker in Deutschland gut vernetzt ist. Inhaltlich ist die Kooperation mit der Max-Weber-Gesellschaft wohl auch Programm. Die Gruppe hat, bei klassischen deutschen Wissenschaftsverlagen, schon vor 2013 eine ganze Menge an Publikationen vorgelegt, ich nenne hier nur eine Auswahl:

Sebastian Conrad hat zusammen mit seinem Bruder Christoph, der Professor für Moderne Geschichte in Genf ist, am Anfang der neuen Debatte über Weltgeschichte 2002 in der Zunft eine Epoche machende Sammlung zur Nation publiziert: „Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich“.⁴¹ Zusammen mit der Münchener Soziologin Shalini Randeira hat Conrad, noch als Assistent am Friedrich-Meinecke Institut der FU, 2002 auch einen wichtigen Band zur Kritik des Eurozentrismus herausgegeben, in dem u. a. Texte von Anthony Pagden, Fernando Coronil, J. Comaroff und Dipesh Chakrabarty erschienen.⁴² Weiter hat der von Sebastian Conrad, Andreas Eckert und Ulrike Freitag 2007 herausgegebene Band „Globalgeschichte“⁴³ mit Beiträgen von Michael Geyer, C. A. Bayly, Jürgen Osterhammel, Arif Dirlik, Kenneth Pommeranz und Christopher Hill beträchtlichen Einfluss gehabt.

Auf zwei Arbeitsansätze in Berlin möchte ich noch hinweisen: die Historikerin Beate Eschment gibt die Länderberichte Zentralasien⁴⁴ heraus, und die Soziologin Manuela Boatca lehrt am Latein-Amerika-Institut und dem Institut für Soziologie mit einem globalen Zugriff.⁴⁵ Die von ihr mit betreute Publikation zu „vielfältigen Modernen“ mit Beiträgen u. a. von Arif Dirlik, Ulrich Menzel, Frederick Cooper und Ramón Grosfoguel verdient weite Verbreitung.⁴⁶

³⁹ Mail vom 11.03. 2014.

⁴⁰ <http://rework.hu-berlin.de>

⁴¹ Christoph Conrad, Sebastian Conrad Hg.: Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich, Göttingen 2002 (Vandenhoeck & Ruprecht).

⁴² Sebastian Conrad, Shalini Randeira Hg.: Jenseits des Eurozentrismus, Frankfurt 2002 (Campus).

⁴³ Sebastian Conrad, Andreas Eckert, Ulrike Freitag Hg.: Globalgeschichte, Frankfurt 2007 (Campus).

⁴⁴ www.laender-analysen.de/Zentralasien

⁴⁵ Vgl. <http://www.fu-berlin.de/vv/de/search?utf8=✓&query=boatca&sm=119983>

⁴⁶ Manuela Boatcă, Willfried Spohn Hg.: Globale, multiple und postkoloniale Modernen, München 2010 (Hampp-Verlag).

3.3 Leipzig

Leipzig war in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht für Welt- und Globalgeschichte⁴⁷ prädestiniert, da es an das 1909 gegründete „Institut für Kultur- und Universalgeschichte“, aber auch an die Markov-Schule in der Geschichtsschreibung der DDR anknüpfen konnte.⁴⁸ Vor allem durch Initiative von Matthias Middell und Katja Naumann wurde dieser Ansatz seit der Wiedervereinigung ausgebaut: 1991 wurde die Zeitschrift *COMPARATIV* gegründet, 1994 das Zentrum für fortgeschrittene Studien und 2004 der Online-Service *Geschichte transnational*. 2008 gründete die Universität Leipzig das „Global and European Studies Institute“ (GESI), das mit dem „Center for Area-Studies“ (CAS) zusammen arbeitet; das vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowie der DFG unterstützt wird. Beider Direktor ist Matthias Middell. Zum Kooperationsnetzwerk in Leipzig gehört das Zentrum für Ostmitteleuropastudien (ZMO), das von Stefan Troebst geleitet wird, und für Afrikastudien, das von Ulf Engel und Richard Rottenburg (Halle) organisiert wird. Zu den Kooperationspartnern in Leipzig gehören auch die Organisationen des „European Network in Universal and Global History“ (ENIUGH), dessen deutscher Leiter Frank Hadler ist, und des „Network of Organisations in Global and World History“ (NOGWHISTO), sozusagen das globale Dach dieser Organisationen.

Es gibt mehrere Studienprogramme. Zusammen mit anderen Universitäten – zu denen auch Wien gehört – nimmt Leipzig am Erasmus-Mundus-Programm „Global Studies – A European Perspective“ der EU-Kommission teil, außerdem gibt es zwei Förderungsprogramme für ostmitteleuropäische Studenten. GESI betreut im Jahr 25 Studenten im Master European Studies und 80 im Master Global Studies. Dissertationen werden in einer eigenen „Research-Training-Group“ mit dem Titel „Critical Junctures of Globalisation“ unter der Leitung von Ulf Engel betreut, außerdem gibt es drei weitere Dissertationsprogramme: „Transnationalisation and Regionalisation“; „New Europe“; und „East-Central Europe in intransnational perspective.“ 2012 wurden 20 neue Dissertationskandidaten in diese Programme aufgenommen.

Leipzig hat heute einen guten und stabilen Standard an Institutionalisierung. GESI hat sieben feste Mitarbeiter sowie über sechzig Forscher, die aus Drittmitteln bezahlt werden. Mehrere internationale Publikationsprojekte werden wahrgenommen:

Frank Hadler ist der Leiter des Teams für eine Publikation „Transnational History of East-Central Europe“

Katja Naumann für ein Handbuch: „East-Central-Europe in a Transnational Perspective“

Matthias Middell Mitherausgeber der „Writing the Nation“ Series.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass Leipzig als Standort der Globalgeschichte in Deutschland fest etabliert ist.

⁴⁷ Matthias Middell Hg.: *Annual Report, Global and European Studies Institute at the University of Leipzig, 2009-2011* (Leipzig 2011); 2012 (Leipzig 2013).

⁴⁸ Vgl. insgesamt Matthias Middell: *Weltgeschichtsschreibung im Zeitalter der Verfachlichung und Professionalisierung. Das Leipziger Institut für Kultur- und Universalgeschichte 1890 – 1990*, 3 Bde. Leipzig 2005 (Akademische Verlagsanstalt).

3.5 Konstanz

Dass Konstanz in dieser Reihe auftaucht, ist auf die zweite „genialische“ Person zurück zu führen, die bei der Etablierung von Global Studies im deutschen Sprachraum eine Rolle spielt: Jürgen Osterhammel. Mit genialisch meine ich wie bei Peter Feldbauer die Kapazität, einen Trend richtig zu sehen und ihn beim Durchbruch mit großer Wirkung zu unterstützen. In Osterhammels Fall war das vor allem die Fähigkeit, das richtige Buch im richtigen Stil zur richtigen Zeit zu schreiben: „Die Verwandlung der Welt“.⁴⁹ Etwas zur Verblüffung mancher Kollegen nahm Osterhammel einen Ruf nach Konstanz an, obgleich die dortige Fakultät ihren Schwerpunkt eher bei der mikroanalytischen Kulturtheorie sieht. Osterhammel vertritt hier Neuere Geschichte und hat sowohl durch seinen internationalen Ruf als auch durch seine Kapazität als Lehrer viele Studenten angezogen sowie Dissertationen zur Globalgeschichte betreut. Es ist ein Netzwerk von erfolgreichen Historikern entstanden, von denen Bernard Stuchtey vielleicht der bekannteste ist. Osterhammel erhielt 2010 den Leibnizpreis, der mit 2,5 Millionen Euro dotiert ist, und setzte diese Mittel für eine Forschungsstelle „Globale Prozesse“ ein, die sechs Mitarbeiter hat – Boris Barth, der über Genozide arbeitet, ist vielleicht der bekannteste.

Wie mir Osterhammel schrieb, werden die Mittel des Leibnizpreises nicht durch Zuschüsse des Landes oder der Universität ergänzt. Mit einer Fortexistenz dieser Forschungsstelle nach dem Auslaufen dieser Mittel 2017 ist nicht zu rechnen.⁵⁰ Er nimmt an, dass seine Stelle nach seiner Pensionierung 2018 nicht mit einem weltgeschichtlichem Schwerpunkt ausgeschrieben wird, sondern einem chronologischen.

Osterhammel ist deutscher Herausgeber der Beck-Harvard Weltgeschichte,⁵¹ seine „Verwandlung der Welt“ erscheint gerade in englischer Übersetzung bei Princeton. Er hat im deutschen Sprachraum auch durch mehrere Bände der Beckschen Reihe weit gewirkt, über Globalisierung, Kolonialismus und Dekolonisierung z. B.⁵² Für die Lehre und zur Beschreibung der Diskussion über Weltgeschichte ist sein Sammelband „Weltgeschichte“ von großer Bedeutung, zu dem er Autoren von Robert Chickering zur Ernst Schulin und John R. McNeill (das ist der jüngere) zu Patrick O’Brien gewonnen hat.⁵³

3.6 Freiburg

Freiburg hat durch Wolfgang Reinhard lange Zeit eine führende Stellung in der Beschäftigung deutscher Geschichtsschreibung mit Übersee und globalen Prozessen besessen,⁵⁴ die Interessen seines Nachfolgers gehen jedoch nicht in diese Richtung. Die Sinologin Sabine Dabringhaus befördert jedoch einige innerasiatische Vergleiche von verschiedenen Königreichen.

⁴⁹ Jürgen Osterhammel: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2009 (beck). Vgl. auch die beiden „Wiener“ Rezensionen von Peer Vries und Hans-Heinrich Nolte in COMPARATIV 20.6 (2010) S. 20 – 50.

⁵⁰ Mail vom 31.03.2014.

⁵¹ Zusammen mit Akira Iriye: Geschichte der Welt 1870 – 1945: Weltmärkte und Weltkriege, München 1912; 1945 bis heute: Die globalisierte Welt, München 2013 (Beck).

⁵² Zusammen mit Niels Petersoon: Globalisierung, München 2007; zusammen mit Jan C. Jansen: Kolonialismus und Dekolonisation, München 2012 und 2013 (alle bei Beck).

⁵³ Jürgen Osterhammel Hg.: Weltgeschichte. Basistexte. Stuttgart 2008 (Steiner).

⁵⁴ Wolfgang Reinhard: Geschichte der europäischen Expansion, Bd. 1 – 4, Stuttgart 1983 – 1990 (Kohlhammer).

3.7 Heidelberg

Heidelberg ist durch Dietmar Rothermund auch in Wien sehr gut bekannt; der von ihm und Susanne Weigelin-Schwiedrzik herausgegebene Band der Edition Weltregionen über den Indischen Ozean⁵⁵ hat für mich zentrale wissenschaftliche Bedeutung erlangt, selbstverständlich im Rekurs auf Braudels Mittelmeer. Rothermund hat im letzten Jahr in Heidelberg eine Konferenz zu „Memories of Postimperial Nations“ durchgeführt. Die Ergebnisse der Konferenz werden bei Cambridge erscheinen.⁵⁶

In der Tradition Rothermunds bietet Heidelberg heute das große Europa-Asien-Zentrum, aber nicht im umfassenderen Sinn Globalgeschichte.⁵⁷ Kern ist die Kooperation zwischen mehreren Instituten, zusammengefasst im „Heidelberger Center for Transcultural Studies“ (HCTS). Dies besteht aus fünf dauerhaften und acht zeitlich befristeten fellows und unter den vier Forschungsbereichen gibt es einen „Geschichte & Kulturerbe“. Das von der Bundesrepublik geförderte „Cluster“ bietet Graduiertenprogramm, Doktorandencolloquium und ein MA „Transcultural Studies“ an, außerdem bieten die Mitglieder Veranstaltungen an, die allen Heidelberger Studenten offen stehen.

3.8 Erfurt

Brigitte Schäbler, die in Wien durch ihren Sammelband zu Area-Studies und Weltgeschichte bekannt ist,⁵⁸ beschreibt Aufstieg und Fall der Globalgeschichte in der Hauptstadt Thüringens folgendermaßen:⁵⁹

Herr Langewiesche hatte dies ja mit großer Voraussicht und großem Engagement unter Glotz eingerichtet. 4 außereuropäische Lehrstühle in einem Historischen Seminar waren recht einmalig und stellten einen der Eckpunkte im Gründungsprofil der Universität dar. Bereits unter dem nächsten Erfurter Präsidium aber wurde davon gesprochen, dass diese außereuropäischen Lehrstühle ein Luxus seien, den sich die Universität nicht leisten könne und wolle. Die Historiker sollen ihre Lehramtsausbildung machen.....

Das nächste Präsidium dann richtete "Religion und Bildung" als profilbildende Leuchttürme ein, und erklärte das Gründungsprofil für passé. Das Historische Seminar wurde damit mehr und mehr zur Verfügungsmasse für den Schwerpunkt "Religion", vor allem natürlich die weltregionalen Lehrstühle.

Ich habe mich seinerzeit sehr dafür eingesetzt, die sogenannten "Epochen-Lehrstühle" auch mit außereuropäischer Expertise zu besetzen, m.E. der einzige Weg in der Geschichtswissenschaft - dies aber stieß auf Widerstand.

So fielen Lateinamerika und Ostasien in den Abgrund. Die Zukunft meiner eigenen Stelle ist offen. Die Geschichte Nordamerikas wird man, auf dem Boden der ehemaligen DDR, wohl behalten, da sie wegen "Demokratie" (wichtig in den hiesigen

⁵⁵ Dietmar Rothermund, Susanne Weigelin-Schwiedrzik Hg.: Der Indische Ozean, Wien 2005 = Edition Weltregionen Bd. 9 (Pro-Media).

⁵⁶ Mail vom 19.03.2014.

⁵⁷ Wikipedia: Cluster Asia and Europe, eingesehen 20.04.2014.

⁵⁸ Birgit Schäbler Hg.: Area Studies und die Welt. Weltregionen und neue Globalgeschichte, Wien 2007 (Mandelbaum).

⁵⁹ Mail vom 17. 03.2014.

Lehrplänen) auch für Lehrer geeignet sein sollte und weil man nur Englisch dafür braucht.

Eine deprimierende Entwicklung, die sich aber anderswo wiederholen dürfte.

3. 9 Bamberg/Bayreuth

Gabriele Lingelbach fand die Arbeitsbedingungen in Bamberg so schlecht, dass sie eine Berufung nach Kiel angenommen hat. Ihre W-2 Stelle „Globalgeschichte“ wurde nach ihrem Weggang gestrichen. „Damit ist eine der wenigen Institutionalisierungserfolge der Globalgeschichte wieder rückgängig gemacht worden“ konstatiert Frau Lingelbach.⁶⁰

Bamberg ist außerdem der Sitz der Forschungsstiftung der Gesellschaft für Überseegeschichte (GÜSG), die 1988 unter der Ägide von Eberhard Schmitt⁶¹ gegründet wurde. Der Vorstand hat seinen Sitz in Bayreuth.⁶² Der Verein publiziert das JAHRBUCH FÜR EUROPÄISCHE ÜBERSEEGESCHICHTE, das von Markus Denzel u.a. herausgegeben wird, und schreibt einen Preis für Dissertationen sowie Stipendien aus.

3.10 Kiel

In Kiel hat Frau Lingelbach eine Professur für Geschichte der Neuzeit, die es ihr aber erlaubt, einen globalgeschichtlichen Schwerpunkt zu legen.

3.11 Kassel

In Kassel wurde eine Juniorprofessur Globalgeschichte ausgeschrieben.

3.12 Salzburg

Die Sinologin Angela Schottenhammer wurde auf eine Professur für Globalgeschichte berufen.

3.13 Duisburg-Essen

Christoph Marx ist Professor für Außereuropäische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen⁶³ und Herausgeber von PERIPLUS Jahrbuch für außereuropäische Geschichte.⁶⁴

3.14 Bochum

In Bochum sind vor allem zwei Institutionen mit Globalgeschichte verwandt, auch wenn sie nicht im engen Sinn zum Teilgebiet gehören:

1. Das Zentrum für Mittelmeerstudien unter der Leitung von Achim Lichtenberg. Mihran Dabag vertritt Genozidforschung, Markus Koller Osmanische Studien und

⁶⁰ Mail vom 30.03.2014.

⁶¹ Vgl. besonders Eberhard Schmitt: Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion, 7 Bände Wiesbaden 1984 – 2008 (Harrassowitz); Ders.: Die Balance der Welt. Eine erläuternde Zeittafel zur Globalgeschichte bis zum Jahr 1600, Wiesbaden 2012 (Harrassowitz).

⁶² Erreichbar über susanne.lachenicht@uni-bayreuth.de.

⁶³ christoph.marx@uni-essen.de

⁶⁴ redaktion@periplus-jahrbuch.de

Dieter Haller Sozialanthropologie. Gäste werden eingeladen, Vorträge organisiert und Bücher herausgegeben.⁶⁵

2. Das Käte Hamburger Kolleg zur Dynamik der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa unter der Leitung von Volkard Krech. Hier ist Stefan Reichmuth für das Themenfeld „Globalisierung“ zuständig.

3.15 Osnabrück

In Osnabrück gehört das Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien zu den der Globalgeschichte verwandten Forschungseinrichtungen. Die Institutsleitung liegt bei Andreas Pott und Jochen Oltmer, zu den Mitgliedern gehören Hans-Werner Niemann und Christoph Rass. Das Institut gibt eine eigene Zeitschrift heraus: IMIS-Beiträge.

3.16 Frankfurt

In Frankfurt lehrt Ralf Roth regelmäßig über globalgeschichtliche Themen und bietet eine zentrale Anlaufstelle für weltweite Verkehrsgeschichte.⁶⁶ Er hat gerade einen Sammelband über transnationale Unternehmen herausgegeben.⁶⁷

3.17 Hamburg

An der Universität hat Hildegard Wacker 2013/14 ein Seminar in Fachdidaktik Geschichte auf der Basis des oben erwähnten Buchs von Sebastian Conrad angeboten.

Das German Institute for Global and Area Studies (GIGA) besteht seit 50 Jahren und vereint Politikwissenschaftler, Wirtschaftswissenschaftler und Soziologen. Das Institut betont seine Fachkompetenz in komparativen Area-Studies. Es lädt zu Vorträgen ein und gibt mehrere Informationsdienste heraus. Zu seinen wichtigen Aufgaben gehört Politikberatung.

3.18 Bundeswehrhochschulen

a) Aus München antwortete mir Walter Dehmel – einer der Herausgeber der WBG-Weltgeschichte - ⁶⁸ dass ihm keine Aktivitäten bekannt seien, und Marc Frey etwas abweichend, dass sich sicher viel von dem, was angeboten werde, unter der Rubrik unterbringen lasse.⁶⁹

b) In Hamburg hat Helmut Stubbe da Luz einen Lehrauftrag. Er lehrt nicht nur zu Hamburg in seinen welthistorischen Zusammenhängen,⁷⁰ sondern organisiert z. B. auch Vergleiche von General-Gouvernements.

⁶⁵ Z. B.: Klaus J. Bade, B. Lorentz, L. Priebis Hg.: Migration und Integration, Bochum 2011.

⁶⁶ Ralf Roth, Karl Schlögel Hg.: Neue Wege in ein neues Europa, Frankfurt 2009 (Campus); Ralf Roth Hg.: Weltverkehr und Weltgeschichte = ZWG 12.2 (2011) , Ralf Roth, Henry Jacolin Hg. Eastern European Railways in Transition, Farnham 2013 (Ashgate).

⁶⁷ Ralf Roth Hg.: Transnationale Unternehmen – Globale Netzwerke und lokales Engagement = ZWG 14.1 (2013).

⁶⁸ Walter Dehmel, Johannes Fried u. a. Hg.: WBG-Weltgeschichte Bd. 1 - 6, Darmstadt 2008 - 2010 (WBG).

⁶⁹ Mails vom 20.03.2014.

⁷⁰ Helmut Stubbe da Luz Hg.: Carl Mönckeberg – Hamburg unter dem Drucke der Franzosen 1806 – 1814, = Hamburg, Europa und die Welt Bd.1, Frankfurt 2014 (Peter Lang).

Hamburg ist außerdem der Sitz des Vorsitzenden des Vereins für Geschichte des Weltsystems,⁷¹ der Weltgeschichte fördert, aber nicht die Mittel hat, eine Institutionalisierung konkret zu bewerkstelligen.

3.19 Jacobs-Universität Bremen

An der privaten Jacobs-Universität in Bremen bietet Dominic Sachsenmaier Global Studies an, allerdings im wesentlichen auf seine eigene Professur für Modern Asian History gestellt. Auf sein Buch habe ich schon anfangs zitiert; er hat an meiner Vorlesung zur Erwachsenenbildung über „Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts“ in Hannover⁷² über China vorgetragen. Sachsenmaier mailt mir,⁷³ dass es einen Bachelorstudiengang „International Politics and History“ mit vielen globalhistorischen Kursen gibt und mehrere Doktoranden. Kooperiert wird mit dem Global HistorSay Center in Peking.

3.20 Basel

2013 wurde Madeleine Herren-Oesch an das „Institute of European Global Studies“ in Basel berufen.⁷⁴ Sie ist einem breiteren Publikum durch ihre Publikation über internationale Organisationen bekannt geworden.⁷⁵

3. 21 Hannover

Vielleicht gab es in Hannover eine ganz gute Chance, Globalgeschichte zu etablieren. Adelheid von Saldern, Helmut Bley und ich haben 1977; in unmittelbarer Rezeption Immanuel Wallersteins und mehrfacher Diskussion mit Dieter Senghaas, die erste Vorlesung zur Weltgeschichte sowie einen Arbeitskreis Zentrum und Peripherie organisiert. Von der Zeit an ist unter verschiedenen Formen versucht worden, einen globalgeschichtlichen Aspekt zu realisieren. Allerdings fehlten in Hannover immer Fachleute für Area-Studies aus den zwei Dritteln der Menschheit, die in Asien leben. Helmut Bley und der Soziologe Klaus Meschkat haben dann aus dem Mangel die Konsequenz gezogen, Afrika und Lateinamerika zum Schwerpunkt von Forschung und Lehre in Hannover zu entwickeln. Ihre Nachfolger haben das als „Atlantic Studies“ dann auch studiengangsmäßig institutionalisiert, wobei ein Hinweis auf das umfassende Programm der Weltgeschichte aber aufgenommen wird.⁷⁶ Meine Stelle in Osteuropäischer Geschichte wurde (einige Jahre) nach meiner Pensionierung (2003) gestrichen.

Claus Füllberg-Stolberg hat vor seiner Pensionierung 2014 noch einmal eine weltgeschichtliche, thematisch geordnete Vorlesung organisiert, die jetzt auch publiziert worden ist: „Unterdrückung und Emanzipation in der Weltgeschichte“. ⁷⁷ Ich habe – nicht im Seminar, sondern für die Zentrale für Erwachsenenbildung der Universität – eine Vorlesung

⁷¹ Vgl. www.vgws.org.

⁷² www.vgws.org / Projekte.

⁷³ Mail vom 07.04.2014.

⁷⁴ <https://europa.unibas.ch/personen/.../prof-dr-madeleine-herren-oesch> (eingesehen 20.05.2014).

⁷⁵ Madeleine Herren: Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, Darmstadt 2009 (WBG).

⁷⁶ Ulrike Schmieder, Hans-Heinrich Nolte Hg.: Atlantik. Sozial- und Kulturgeschichte in der Neuzeit =Edition Weltregionen 20, Wien 2010 (Promedia). Mein Hinweis u.d.T.: Atlantik. Jugendzimmer des Weltsystems S. 13 – 28.

⁷⁷ Florian Grumblied, Anton Weise Hg.: Unterdrückung und Emanzipation in der Weltgeschichte. Zum Ringen um Freiheit, Kaffee und Deutungshoheit, Hannover 2014 (jmb-Verlag) ISBN 978-3-9443342-47-4.

zu meinem Buch „Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts“⁷⁸ gehalten (die Vorlesung war übrigens überlaufen war und musste wiederholt werden). Aber das ändert nichts daran, dass Welt- oder Globalgeschichte in Hannover (zumindest zur Zeit) „abgemeldet“ ist und die Tendenz in Richtung weiterer Spezialisierung geht.

Hannover - bzw. sein Vorort Barsinghausen – ist (trotzdem) der Sitz des Geschäftsführenden Herausgebers der ZEITSCHRIFT FÜR WELTGESCHICHTE, die im 15. Jahrgang im Verlag Lang/Frankfurt erscheint.⁷⁹

4. Zusammenfassung

Das Bild ist gemischt. Das anfangs zitierte Argument von Andreas Frings, dass einzelne Professoren an mehreren Universitäten globalgeschichtliche Fragen und Stoffe aufnehmen, ist nachprüfbar und verweist auf einen realen Anstieg der Vertretung von Globalgeschichte durch einzelne Professorinnen und Professoren. Wahrscheinlich sind mir einzelne Beispiele entgangen, neben denen, die ich angeführt habe (Frankfurt, Kiel und die Jacobs-Universität Bremen).

Vertreter der etwas älteren, verwandten Institutionalisierung der „Geschichte der europäischen Expansion“ haben diese Ansätze oft ausgeweitet (Bamberg, Duisburg). Weiter sind die ethnologischen Institute, etwa in Göttingen, hier nicht einbezogen worden. Und nicht zuletzt habe ich hier meine eigenen Area-Studies osteuropäische Geschichte nicht ausgeführt, obgleich auch in ihrem Rahmen Forschungen zu welthistorischen Problemen Tradition haben.⁸⁰

Grundsätzlich bietet demnach die alte, auf die Selbständigkeit der Lehrstühle bezogene Struktur der deutschen Universität nach wie vor sowohl Ausgangspunkte als auch Begrenzungen der Institutionalisierung von Globalgeschichte: wenn ein Historiker oder eine Historikerin von Globalgeschichte überzeugt sind, wird sie niemand hindern, entsprechende Themen auf zu nehmen. Allerdings bleiben für die Karriere des Historikers die alten Zuordnungen bestimmend, die in der Regel in Deutschland chronologisch sind und abgesehen von Regionalgeschichte und Osteuropäischer Geschichte ohne Area-Studies auskommen (die vielmehr für die meisten Weltregionen in Fachinstitute ausgelagert sind). Und es bleibt die Konkurrenz zu den anderen Teilgebieten – auch wo Historiker wie Wolfgang Reinhard oder Dietmar Rothermund mit weltgeschichtlichen Arbeiten über ihre Universität hinaus bekannt geworden sind, wurde ihre Tradition nicht fortgesetzt (so aktiv sie selber beide noch sind).

Das entscheidende Manko scheint mir nach wie vor, dass solches Aufgreifen von globalgeschichtlichen Themen von einzelnen Historikern nicht dazu führt, dass die umfassende Literatur zur Weltgeschichte regelmäßig gelesen und diskutiert wird. Würde Weltgeschichte als Teilfach nicht nur an wenigen Hochschulen etabliert, dann wäre es normale Aufgabe der entsprechenden Hochschullehrer, die einschlägigen Journale und Online-Listen zu verfolgen und die neuen Monographien zu lesen, so wie man das in den

⁷⁸ Hans-Heinrich Nolte: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Wien 2009 (Böhlau); zu Aufbau und Handouts vgl. www.vgws.org / Projekte.

⁷⁹ www.vgws.org / Zeitschrift für Weltgeschichte.

⁸⁰ Z. B. Gottfried Schramm: Fünf Wegscheiden der Weltgeschichte, Göttingen 2004 (Vandenhoeck & Ruprecht); Jörg Baberowski Hg.: Moderne Zeiten? Krieg, Revolution und Gewalt im 20. Jahrhundert, Göttingen 2006 (Vandenhoeck & Ruprecht).

anderen Teilbereichen der Wissenschaft tut oder doch tun sollte. Übernimmt man es nur manchmal, eben auch globalgeschichtliche Argumente zu integrieren, dann liest man für diese spezifische Aufgabe.

Institutionalisiert wurde also nur wenig. Ganze Universitätslandschaften kommen jedenfalls ohne Globalgeschichte im engeren Sinn aus, etwa NRW –wo aber in Duisburg Außereuropäische Geschichte gefördert wird. Wo eine Gründung bewusst versucht wurde wie in Erfurt scheiterte die Realisierung an der Begehrlichkeit der anderen Teilbereiche der Geschichtswissenschaft sowie verwandter Fächer in den Fakultäten. In Konstanz wird voraussichtlich mit der Emeritierung von Jürgen Osterhammel und dem Auslaufen der Gelder aus dem Leibnizpreis für seine „Verwandlung der Welt“ Globalgeschichte nicht mehr vertreten. In Wien ist Globalgeschichte mit einem Lehrstuhl fest etabliert und die Zusammenarbeit mit den Areastudies hat Tradition; der Teilbereich dürfte wohl auch kleinere Schwierigkeiten und die Auseinandersetzungen innerhalb der beteiligten Fächer überdauern.

Breit und mit Sekretariaten etabliert ist Globalgeschichte in Berlin und Leipzig.

POST SCRIPTUM: ich danke allen, die mir durch Hinweise und Notizen geholfen haben, diese Übersichtsskizze zu verfassen. Über weitere Hinweise, Ergänzungen und ggfs. Korrekturen würde ich mich sehr freuen!

Professor Dr. Hans-Heinrich Nolte, Email: CNolteVGWS@aol.com,
Bullerbachstr.12, D - 30890 Barsinghausen; Universitätsprofessor Osteuropäische
Geschichte Universität Hannover i. R.; Gastlektor an der Universität Wien,
Geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift für Weltgeschichte.
Werkverzeichnis clio-online, (zuletzt: Weltgeschichte des 20. Jhd., Wien 2009, bei
Böhlau; Geschichte Russlands ³ Stuttgart 2012 = Reclam Sachbuch 18960)

Letzte Ausgabe der Zeitschrift für Weltgeschichte / 15.1

Über dieses Buch:

Die ZWG hat sich zum Forum einer neuen, umfassenden Betrachtung von Geschichte, Sozial- und Kulturwissenschaften entwickelt. Wichtige Beiträge aus der englischen, russischen, französischen, spanischen und chinesischen Diskussion sind für deutschsprachige Leser übersetzt worden. Es finden sich aber auch Forschungen und Beiträge aus der deutschen Debatte und gelegentlich die Publikation von Quellen.



Erscheinungsjahr:	2014
Einbandart:	Paperback
Sprache:	Deutsch
Format:	14,7 x 21
Umfang:	204 Seiten
ISBN:	978-3-653-04479-9

Inhalt:

Ulrike Schmieder: *Eine Archäologie «subalternen» Sprechens: Afrokaribische Frauen und Männer reden über ihre persönlichen und gesellschaftlichen Ziele*

Katja Füllberg-Stolberg: *Von Fairfield (Jamaika) nach Akropong (Ghana): Afroamerikanische Emigration in der Postemanzipationsphase*

Jan Hüsgen: *Zwischen Anpassung und Widerstand. Nationalhelfer in der Mission der Brüdergemeine zur Zeit der Sklavenemanzipation*

Claus Füllberg-Stolberg: *Christliche Mission und die Doppelemanzipation von indigener Bevölkerung und Sklaven in Südafrika (1828-1838)*

Christian Cwik: *Sklaverei, Sklavenhandel und Abolition auf Curaçao*

Dina Gusejnova: *Der Prophet als Parfum. Das Spenglersche am europäischen und amerikanischen Modernismus*

Reiner Ruppmann: *Das europäische Autobahnnetz: Weiterhin Hoffnungsträger oder primär Funktionsraum für die Transit-Ökonomie? (Teil 2)*

Manuela Boatcă/Sérgio Costa: *Über Körper und Grenzen: ein Interview mit Ella Shohat*

Rezensionen

Autorinnen und Autoren

Demnächst in der ZWG